

Prof. Dr. Georg Kremnitz

Die Durchsetzung von Nationalsprachen in Europa

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1 Problemstellung	5
2 Zur Vorgehensweise und zu den Lehr- und Lernzielen	6
Gesamtliteraturverzeichnis	8
Glossar	17
I Funktionen und Status von „Nationalsprachen“ im heutigen Europa	27
0 Lehr- und Lernziele, Literaturhinweise	27
1 Die sprachenrechtliche Organisation Europas und ihre Probleme.....	27
2 Zum Status der Sprachen in Europa	29
2.1 Symmetrische institutionelle Organisation (Kooffizialität)	29
2.2 Asymmetrische institutionelle Organisation	30
3 Zu einigen Begrifflichkeiten	34
3.1 Prinzipien der Kommunikation	34
3.2 Sprache	35
3.3 Normalisierung und Normativierung (Kodifizierung), Standardsprache	36
3.4 Nationalsprache/Staatssprache/offizielle Sprache	37
3.5 Formen der Zwei- oder Mehrsprachigkeit (vgl. dazu Kremnitz 1990)	38
II Rückblick auf die soziolinguistische Situation Europas im Mittelalter	39
0 Lehr- und Lernziele, Literaturhinweise	39
1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Alphabetisierung	39
2 Gesellschaftliche Parameter	41
3 Die Rolle der Kirchen und ihre allmähliche Schwächung	42
4 Die lateinisch-volkssprachliche Diglossie im Westen	43
5 Zwei Fallbeispiele der frühen Entwicklung gesprochener Sprachen:	46
6 Arbeitsaufgaben	47
III Veränderungen der Kommunikationsbedingungen in der Renaissance und die Erarbeitung normsprachlicher Modelle	48
0 Lehr- und Lernziele, Literaturhinweise	48
1 Technische Voraussetzungen	48
1.1 Der Ausbau der Universitäten	48
1.2 Die Erfindung und Verbreitung des Buchdruckes	50
2 Gesellschaftlich-politische Faktoren.....	53
2.1 Die Entdeckungen und ihre politischen und kulturellen Folgen.....	53

2.2	Die Veränderungen von Produktions- und Handelsformen.....	53
2.3	Die Neuorganisation des politischen Raumes und der Formen der Herrschaft.....	54
2.4	Die religiösen Reformbewegungen	55
3	Sprachliche und sprachpolitische Folgen	57
3.1	Zunehmende Notwendigkeit von Reglementierung	57
3.2	Unterschiede im sozialen Schicksal von Sprachen	58
3.3	Die aus den Normalisierungsschritten resultierende Normativierungsarbeit.....	60
3.4	Zur Sprachenhierarchie in Europa vor 1789.....	67
IV	Die soziale Durchsetzung des Nationalsprachenkonzeptes vor allem seit dem 19. Jahrhundert	70
0	Lehr- und Lernziele, Literaturhinweise.....	70
1	Veränderungen der gesellschaftlichen Kommunikationsbedingungen infolge der Aufklärung und der französischen Revolution	70
1.1	Technische und wirtschaftliche Neuerungen	70
1.2	Die sprachpolitischen Ziele der französischen Revolution und ihre Grundlagen	72
2	Umsetzungen	78
2.1	Schaffung der Grundlagen	78
2.2	Alphabetisierung über die Schule	80
2.3	Verbreitung mündlicher Normen	82
2.4	Neue Nationalsprachen - gelungene und gescheiterte Experimente	83
3	Verzerrungsfaktoren	88
3.1	Nationalsprachen und sprachliche Minderheiten	88
3.2	Reaktionsmöglichkeiten der Minderheitsgruppen	89
4	Arbeitsaufgabe	90
V	Die Infragestellung dieses Modells gegen Ende des 20. Jahrhunderts	91
0	Lehr- und Lernziele, Literaturhinweise.....	91
1	Neue Faktoren	91
1.1	Zunehmende interne Organisation der europäischen Gesellschaften.....	91
1.2	Veränderungen in der politischen und Raumordnung in Europa	94
1.3	Zunehmende rasche innerstaatliche und zwischenstaatliche Migrationsbewegungen	96
1.4	Weltmedienlandschaft und zunehmende internationale Kommunikation	97
2	Fazit	99
3	Arbeitsaufgaben	100

Einleitung

1 Problemstellung

Auf den ersten Blick mag ein Kurs über die Durchsetzung von Nationalsprachen in Europa wie ein Anachronismus anmuten: überall in Europa sind die Staatssprachen im öffentlichen Leben fest verankert, sie haben über das Erziehungswesen, die Massenmedien und die Abhängigkeit des Bürgers von der Verwaltung eine sichere Position in den organisierten Staaten. Allenfalls die immer näher rückende wirtschaftliche und politische Einigung Europas kann eine Bedrohung für einige (oder für viele?) von ihnen bedeuten, denn bereits jetzt, in der EU der Fünfzehn, stellt die Skala der offiziellen Sprachen die Übersetzungsdienste vor schwierige Aufgaben, und es gibt immer wieder Vorschläge von Politikern, man solle sich doch auf eine oder einige wenige Arbeitssprachen einigen. Bislang sind diese Vorschläge wohl vor allem daran gescheitert, dass jeder seine eigene Sprache als Arbeitssprache vorschlug und damit bei den Partnern Furcht vor einer möglicherweise angestrebten Vormachtstellung hervorrief. Die nach dem Ende der weltanschaulichen Spaltung Europas abzusehende Erweiterung der Gemeinschaft wird die Frage indes immer dringlicher machen, denn wenn die Verwaltung die derzeitigen neun Arbeitssprachen (zu denen Irisch und Katalanisch mit einem Teilstatus hinzukommen) gerade noch praktisch bewältigen kann (wobei jetzt schon Französisch und Englisch einen besonderen Status als interne Arbeitssprachen haben), ist eine einfache Fortführung dieser Praxis bei einer möglichen Verdoppelung der Staatssprachen kaum noch vorstellbar.

Nationalsprachen heute

Allerdings ruft die Perspektive einer Änderung dieser (relativ) egalitären Sprachenpolitik bei vielen erhebliche Befürchtungen hervor. Sie denken, die Benennung weniger offizieller Arbeitssprachen werde diesen auf die Dauer eine so starke Position in der gesamteuropäischen Kommunikation vermitteln, dass die anderen Sprachen dadurch Einbußen in ihrem Gebrauchsumfang erleiden und letzten Endes vielleicht ganz aufgegeben würden. Nicht zuletzt wird befürchtet, dass die sprachliche Dominanz nur der äußerliche Aspekt einer politischen Vorherrschaft sein würde. Wenn wohl auch die wenigsten Politiker das Motto kennen, das Antonio de Nebrija 1492, im Jahre des Beginns der spanischen Weltherrschaft, seiner Grammatik voranstellte, die Beziehungen von Sprache und Macht sind ihnen gewöhnlich geläufiger als den professionellen Sprachwissenschaftlern.

mögliche Änderungen

Sie können sich dabei auf verschiedene historische Erfahrungen stützen: das Römische Reich hat als ein Erbe die romanischen Sprachen, sozusagen direkte Nachfahren des Lateins, hinterlassen, das Latein blieb dazuhin über Jahrhunderte die fast ausschließliche geschriebene Sprache in Westeuropa; die im Vergleich mit dem Römischen Reich meist nur kurz währende Kolonialherrschaft der europäischen Mächte hat in Amerika, Afrika und Australien (weniger in Asien) vielfach europäische Sprachen als offizielle hinterlassen, gegen die sich die einheimischen oft nur schwer behaupten können, und auch die allmähliche Durchsetzung bestimmter offizieller Sprachen in den europäischen Staaten hat andere auf der Strecke gelassen, die entweder ganz verschwunden sind oder nur noch ein gesellschaftliches Schattendasein führen können. In Europa (aber auch in anderen Teilen der Welt) kommen die Sprachen der Immigranten hinzu, die trotz oft großer Sprecherzahlen kaum öffentliche Anerkennung genießen.

historische Vorgänger

sprachpolitische Hierarchien

Soll das zukünftige Europa, sollen andere überstaatliche Organisationsformen vor internen Spannungen bewahrt werden, die in einem dialektischen Prozess wieder zu ihrem Zerfall führen können, so könnte eine nicht-dominante Sprach- und Kulturpolitik, welche auf dem Prinzip der Anerkennung der Verschiedenheit der (kulturellen, sprachlichen und überhaupt gesellschaftlichen) Praxen beruht, dabei möglicherweise eine wichtige Rolle spielen. Allerdings ist eine solche Sprachpolitik bislang noch niemals wirklich in die Tat umgesetzt worden. Auch dort, wo Staaten in mehreren Sprachen organisiert sind, bilden sich Hierarchien heraus, werden Sprachen ganz aus dem Kreis der anerkannten ausgeschlossen, kann es zu Konflikten kommen, die möglicherweise gar nicht auf die konkrete Sprachpolitik zurückzuführen sind (das zeigen die schweren Auseinandersetzungen in der ehemaligen UdSSR, die im Prinzip zu den Staaten mit den am weitesten gehenden Rechten der einzelnen Sprachgemeinschaften gehörte, wenn man auch in ihrer Umsetzung in die Praxis gewisse Abstriche machen musste). Ein längerfristiges, einigermaßen konfliktfreies Neben- und Miteinander von unterschiedlichen (Sprach-)Gruppen scheint es zwar in manchen Teilen der Welt zu geben, offensichtlich aber vor allem in solchen, welche nicht oder wenig in die moderne (politische und wirtschaftliche) Weltordnung eingebunden sind. Daher stellt sich die Frage, ob institutionalisierte gesellschaftliche Sprachverwendungsregelungen, also staatliche oder überstaatliche Sprachpolitik, nicht notwendig zu Konflikten führen oder zumindest bereits latent vorhandene offenkundig werden lassen.

Ziel des Kurses

Daher gibt es sicher keine Rezepte für eine zukünftige europäische oder internationale Sprachenpolitik oder Sprachordnung, welche sowohl die Notwendigkeiten der weiträumigen Kommunikation als auch das Recht auf sprachliche und kulturelle Differenz in genügender Weise berücksichtigt. Das heute übliche Modell der Staatssprachen, das sich in Europa herausgebildet hat und nun immer stärker auf die anderen Kontinente übertragen wird, kann allerdings viele Anhaltspunkte für mögliche Entwicklungen und Gefahren auch in einem weiteren Kontext geben. Erstaunlicherweise hat sich die Sprachwissenschaft mit diesem Modell und seiner Herausbildung bislang nur relativ wenig befasst, und auch die Sozialwissenschaften haben sich vor allem für bestimmte Teilbereiche davon interessiert. Daher soll im folgenden der Versuch gemacht werden, sprachwissenschaftliche und sozialhistorische Aspekte zu verbinden, um zum einen den Prozess der Herausbildung von offiziellen Sprachen in weiteren, vor allem auch nichtlinguistischen Zusammenhängen zu verstehen, aber auch die Konsequenzen besser zu sehen, die sich daraus für mögliche zukünftige Ansätze demokratischer Sprachpolitik ergeben.

2 Zur Vorgehensweise und zu den Lehr- und Lernzielen

Im Folgenden sollen vor allem die Veränderungen der Kommunikationsbedingungen und -verhältnisse in Europa seit dem Mittelalter betrachtet werden, welche zum Aufkommen der Nationalsprachen im heutigen Sinne geführt haben, und damit auch die sich verändernden Funktionen von Sprachen unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen. Zunächst bedarf es jedoch einer Klärung der wichtigsten sprach- und sozialwissenschaftlichen Begrifflichkeiten, die vielfach auch in der wissenschaftlichen Diskussion nicht einheitlich gebraucht werden (aufmerksame Leser und Leserinnen haben vielleicht die Verwendung unterschiedlicher Termini in dieser Einleitung bemerkt); dazu gehört auch der Rückgriff auf die Grundbedingungen der menschlichen Kommunikation. Ausgehend von den Funktionen und dem Status von Sprachen im heutigen Europa soll allmählich deutlich werden, welche

wichtige Rolle die Nationalsprachen für die Formierung der modernen Staaten (und Gesellschaften) gespielt haben, aber auch, welche Diskrepanzen zwischen offiziellen Ansprüchen und realen Kommunikationssituationen sie bewirkt haben. Nicht zuletzt hat das Konzept der Nationalsprachen (und Nationalstaaten) zu einer komplexen Dialektik der Ein- und Ausgliederung sprachlich und kulturell verschiedener Gruppen geführt; ohne „Nationalsprachen“ gäbe es z. B. keine sprachlichen Minderheiten.

Wenn auch das Exposé auf weite Strecken (sozial-)historisch ist, liegt die Absicht nicht in der Anhäufung von Fakten, sondern in der Darstellung gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse, ihrer Bedingungen und Konsequenzen. Damit soll die Möglichkeit zur selbständigen Einschätzung und Bewertung ähnlicher Vorgänge gegeben werden, die sich vor unseren Augen überall auf der Welt abspielen - in stark veränderter Form gerade auch in allen Ländern Westeuropas, deren Zuwandererminderheiten immer größer werden. Die historische Darstellung wird daher vor allem exemplarisch anhand einiger Sprachen und Staaten vorgehen, wobei es die fachliche Spezialisierung des Verfassers mit sich bringt, dass den romanischen Sprachen eine überproportionale Aufmerksamkeit gewidmet wird. Auch sie sollen allerdings nur Exempla von Entwicklungen und Tendenzen sein und nicht zum Selbstzweck werden; mindestens eine von ihnen, das Französische, hat für die Herausbildung des Konzeptes der Nationalsprachen ganz entscheidende Bedeutung als Vorbild für viele andere bekommen.

Letztliches Lernziel des Kurses ist also die Entwicklung der Urteilsfähigkeit im Hinblick auf sprachpolitische Situationen.

Ich möchte mich bei Georg Hansen für die Anregung zu diesem Kurs und für die sehr angenehme Form der Zusammenarbeit bedanken und bei meinen Wiener Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für vielerlei praktische Hilfe. Wenn Jacques Souy mir nicht immer wieder die erforderliche Literatur beschafft hätte, hätte ich den Text nicht in der verfügbaren Zeit schreiben können. Danken möchte ich auch all den Studentinnen und Studenten, die mir immer wieder durch Fragen oder Einwürfe weitergeholfen haben.

Wien, Juli 1996.

Der Autor ist Professor für romanistische Sprachwissenschaft am Institut für Romanistik der Universität Wien.

Dieser Studienbrief beinhaltet

2 Übungsaufgaben. Die Antworten auf diese Übungsaufgaben sind nicht einzusenden.

3 Anregungsaufgaben.

Gesamtliteraturverzeichnis

- Alcouffe, Alain; Brummert, Ulrike 1985: „Les politiques linguistiques des Etats-Généraux à Thermidor“, *Lengas* (Montpellier), no. 17, S. 51-77.
- Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hg.) 1987/88: *Sociolinguistics/Soziolinguistik*. Berlin, New York: de Gruyter, 2 Halbbände.
- Anderson, Benedict 1988: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts*. Frankfurt, New York: Campus (engl. Original: *Imagined Communities*, London: Verso and NLB, 1983).
- Aracil, Lluís V. 1965: *Conflit linguistique et normalisation linguistique dans l'Europe nouvelle*. Nancy: Centre Universitaire Européen.
- Awrorin, Valentin 1977: „Zum Gegenstand der Soziolinguistik“. In: Gerassimowa, L., u. a. (Hg.): *Theoretische Probleme der Linguistik*. Moskau: Akademie der Wissenschaften, S. 27-35.
- Balibar, Etienne; Wallerstein, Immanuel 1990: *Race, nation, classe. Les identités ambiguës*. Paris: La Découverte.
- Balibar, Renée; Laporte, Dominique 1974: *Le français national. Politique et pratiques de la langue nationale sous la Révolution française*. Paris: Hachette.
- Bauer, Otto 1907: *Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie*. Wien: Verlag der Volksbuchhandlung (²1924, jetzt in Werkausgabe, Wien: Europaverlag, 1975, Bd. I, S. 49-622).
- Baum, Richard 1987: *Hochsprache, Literatursprache, Schriftsprache*. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Bechert, Johannes; Wildgen, Wolfgang 1991: *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Beinke, Christiane; Rogge, Waltraud 1990: „Französisch: Geschichte der Verschriftung“. In: Holtus, Günter; Metzeltin, Michael; Schmitt, Christian (Hg.) *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, Band V,1, S. 471-493.
- Bennigsen, Alexandre; Lemerrier-Quellejey, Chantal 1981: *Les musulmans oubliés. L'Islam en Union soviétique*. Paris: Maspéro.
- Bennigsen, Alexandre; Lemerrier-Quellejey, Chantal 1986: *Sultan Galiev, le père de la révolution tiers-mondiste*. Paris: Fayard.
- Berding, Helmut (Hg.) 1994: *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bernecker, Walther L. 1990: *Sozialgeschichte Spaniens im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Berschin, Helmut; Felixberger, Josef; Goebel, Hans 1978: *Französische Sprachgeschichte*. München: Hueber.
- Besch, Werner 1987: *Die Entstehung der deutschen Schriftsprache: Bisherige Erklärungsmodelle - neuester Forschungsstand*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Besch, Werner; Reichmann, Oskar; Sonderegger, Stefan (Hg.) 1985: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin, New York: de Gruyter, 2 Halbbände.

- Bochmann, Klaus (Dir.) 1993: Sprachpolitik in der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Berlin, New York: de Gruyter.
- Bochmann, Klaus 1987: „Sprachpolitische Forschung: Theoretische Prämissen, Gegenstände, Methoden“. In: Linguistische Arbeitsberichte (Leipzig), no.62, S. 2-14.
- Bochmann, Klaus 1989: Regional- und Nationalitätensprachen in Frankreich, Italien und Spanien. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Boeck, W.; Fleckenstein, Ch.; Freydank, D. 1974: Geschichte der russischen Literatursprache. Leipzig: Enzyklopädie.
- Bossong, Georg 1979: „Sprachausbau und Sprachpolitik in der Romania“. In: Kloepfer, Rolf (Hg.) Bildung und Ausbildung in der Romania. Akten des Romanistentages in Gießen 1977. München: Fink, Bd. II, S. 491-503.
- Bourdieu, Pierre 1982: Ce que parler veut dire. L'économie des échanges linguistiques. Paris: Fayard (dt.: Was heißt sprechen? Wien: Braumüller, 1990).
- Bruckmüller, Ernst; Linhart, Sepp; Mährdel, Christian (Hg.) 1994: Nationalismus. Wege der Staatenbildung in der außereuropäischen Welt. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Brun, Auguste 1923: Recherches historiques sur l'introduction du français dans les provinces du Midi. Paris: Champion.
- Brunot, Ferdinand ²1966 ff.: Histoire de la langue française des origines à nos jours. Paris: Colin, 14 Bände mit Teilbänden (¹1905 ff.)
- Burke, Peter 1989: Küchenlatein. Sprache und Umgangssprache in der frühen Neuzeit. Berlin: Wagenbach.
- Bußmann, Hadumod ²1990: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner (¹1983).
- Calvet, Louis-Jean 1974: Linguistique et colonialisme. Petit traité de glottophagie. Paris: Payot (deutsch: Die Sprachenfresser, Berlin 1980).
- Calvet, Louis-Jean 1981: Les langues véhiculaires. Paris: PUF (Que sais-je?).
- Calvet, Louis-Jean 1987: La guerre des langues et les politiques linguistiques. Paris: Payot.
- Caput, Jean-Pol 1986: L'Académie Française. Paris: PUF (Que sais-je?).
- Chaytor, H.J. 1945: From Script to Print. An Introduction to Medieval Literature. Cambridge: Univ. Press.
- Chervel, André 1981: Histoire de la grammaire scolaire. ...et il fallut apprendre à écrire à tous les petits Français. Paris: Payot (ursprünglich 1977).
- Cichon, Peter; Ille, Karl; Tanzmeister, Robert (Hg.) 1995: Lo gai saber. Zum Umgang mit sprachlicher Vielfalt. Georg Kremnitz zum 50. Geburtstag. Wien: Braumüller.
- Cobarrubias, Juan; Fishman, Joshua A. (eds.) 1983: Progress in Language Planning: International Perspectives. Berlin: de Gruyter.
- Cohen, Marcel 1956: Matériaux pour une sociologie du langage. Paris: A. Michel, 2 Bde (²Maspéro, 1971).
- Cohen, Marcel ⁴1973: Histoire d'une langue: le français. Paris: Ed. Sociales (¹1947).

- Conrad, Rudi ²1988: Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Coulmas, Florian 1985: Sprache und Staat. Berlin, New York: de Gruyter.
- Crystal, David (Hg.) 1993: Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Übersetzt und bearbeitet von Stefan Röhrich, Ariane Böckler und Manfred Jansen. Frankfurt, New York: Campus (engl. Original 1987).
- de Certeau, Michel; Julia, Dominique; Revel, Jacques 1975: Une politique de la langue. La Révolution française et les patois. Paris: Gallimard.
- de Mauro, Tullio ³1986: Storia linguistica dell'Italia unita. Bari: Laterza (¹1963).
- Deutsch, Karl W. ²1966: Nationalism and Social Communication. Cambridge, Mass.: MIT-Press (¹1953).
- Dittmar, Norbert 1973: Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung. Frankfurt: Athenäum.
- Durante, Marcello 1993: Geschichte der italienischen Sprache. Stuttgart: Steiner (ital. Original: Dal latino all'italiano moderno, Bologna: Zanichelli, 1981).
- Eckert, Rainer; Crome, Emilia; Fleckenstein, Christa 1983: Geschichte der russischen Sprache. Leipzig: Enzyklopädie.
- Eggers, Hans ²1980: „Deutsche Standardsprache des 19./20. Jahrhunderts“. In: Althaus, Hans-Peter; Henne, Helmut; Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen: Niemeyer, S. 603-609.
- Eisenstein, Elizabeth L. 1979: The Printing Press as an Agent of Change. Cambridge, usw.: Cambridge Univ. Press, 2 Bände.
- Elias, Norbert ²1969: Über den Prozeß der Zivilisation. Bern: Francke (¹1936).
- Engelsing, Rolf 1973: Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft. Stuttgart: Metzler.
- Erfurt, Jürgen 1995: „Kastilisch versus Latein. Formen sprachlicher Dynamik in altspanischer Zeit“. In: Cichon; Ille; Tanzmeister 1995, S. 117-128.
- Falch, Jean 1973: Contribution à l'étude du statut des langues en Europe. Québec: Presses de l'Université Laval.
- Filin, Fedot 1977: „Die Literatursprache als historische Kategorie“. In: Gerassimowa, L. u. a. (Hg.) Theoretische Probleme der Linguistik. Moskau: Akademie der Wissenschaften, S. 58-70.
- Fischer Weltalmanach 1991. Frankfurt/Main: Fischer, 1990.
- Fishman, Joshua A. 1972: The Sociology of Language. Rowley, Mass: Newbury (dt.: Soziologie der Sprache. München: Hueber, 1975).
- Flood, John L. 1990: „Le livre dans le monde germanique à l'époque de la Réforme“. In: Gilmont, Jean-François (éd.) La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 - v.1570). Paris: Ed. du Cerf, S. 28-104.
- Fougeyrollas, Pierre 1987: La nation. Essor et déclin des sociétés modernes. Paris: Fayard.

- Fuchs, Werner; Klima, Rolf; Lautmann, Rüdiger u. a. 1978: Lexikon zur Soziologie. Opladen: 2. verbesserte u. erweiterte Aufl.
- Furet, François; Ozouf, Jacques 1977: Lire et écrire. L'alphabétisation des Français de Calvin à Jules Ferry. Paris: Ed. de Minuit, 2 Bände.
- Gadet, Françoise; Gayman, Jean-Marc; Mignot, Yvan; Roudinesco, Elisabeth 1979: Les maîtres de la langue. Paris: Maspéro.
- Garber, Klaus (Hg.) 1989: Nation und Literatur im Europa der frühen Neuzeit. Akten des 1. Internationalen Osnabrücker Kongresses zur Kulturgeschichte der frühen Neuzeit. Tübingen: Niemeyer.
- Gardy, Philippe; Lafont, Robert 1981: „La diglossie comme conflit: l'exemple occitan“. Langages (Paris), no. 61, S. 75-91.
- Geckeler, Horst; Kattenbusch, Dieter 1987: Einführung in die italienische Sprachwissenschaft. Tübingen: Niemeyer (1992).
- Gellner, Ernest 1991: Nationalismus und Moderne. Berlin: Rotbuch (engl. Original: Nations and Nationalism, Oxford: Blackwell, 1983).
- Giesecke, Michael 1991: Der Buchdruck der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt: Suhrkamp.
- Giesen, Bernhard (Hg.) 1991: Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. Frankfurt: Suhrkamp.
- Gilmont, Jean-François (éd.) 1990: La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 - v.1570). Paris: Ed. du Cerf.
- Giordan, Henri (dir.) 1992: Les minorités en Europe. Droits linguistiques et droits de l'homme. Paris: Ed. Kimé.
- Glück, Helmut (Hg.) 1993: Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Glück, Helmut; Wigger, Arndt 1979: „Kategorische und begriffliche Probleme der Forschung über Sprach(en)politik“. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (=OBST), no.12, S. 6-18.
- Gogolin, Ingrid 1988: Erziehungsziel Zweisprachigkeit. Konturen eines sprachpädagogischen Konzepts für die multikulturelle Schule. Hamburg: Bergmann & Helbig.
- Goldblatt, Harvey 1984: „The Language Question and the Emergence of Slavic National Languages“. In: Scaglione, Aldo (ed.) The Emergence of National Languages. Ravenna: Longo, S. 119-173.
- Grulich, Rudolf; Pulte, Peter 1975: Nationale Minderheiten in Europa. Opladen: Heggen.
- Guchmann, Mirra Moisseevna 1964-69: Der Weg zur deutschen Nationalsprache. Berlin: Akademie-Verlag, 2 Bände (russisches Original 1955-59, überarbeitete Übersetzung).
- Guilhaumou, Jacques 1989: Sprache und Politik in der Französischen Revolution. Frankfurt: Suhrkamp (frz. Original: La langue politique de la Révolution Française, Paris 1989).
- Guimar, Jean-Yves 1990: La Nation entre l'histoire et la raison. Paris: La Découverte.

- Gustavsson, Sven 1990: „Socialism and Nationalism. Trends and Tendencies in the Language, Nationality, and Minority Policy of the Socialist Countries in Post-War Europe“, *Sociolinguistica* (Tübingen), no. 4, S. 50-83.
- Haarmann, Harald ³1983: *Elemente einer Soziologie der kleinen Sprachen Europas. Band 1: Materialien zur Sprachökologie*. Hamburg: Buske (¹1972 u.d.T. *Soziologie der kleinen Sprachen Europas, I: Dokumentation*).
- Haarmann, Harald 1975: *Soziologie und Politik der Sprachen Europas*. München: DTV.
- Haarmann, Harald 1988: „Allgemeine Strukturen europäischer Standardsprachenentwicklung“. In: Ammon, Ulrich; Mattheier, Klaus J.; Nelde, Peter H. (Hg.) *Sociolinguistica*, Bd. 2, Tübingen: Niemeyer, S. 10-51.
- Haarmann, Harald 1993: *Die Sprachenwelt Europas. Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atalntik und Ural*. Frankfurt, New York: Campus.
- Hagège, Claude 1992: *Le souffle des langues. Voies et destins des parlers d'Europe*. Paris: Odile Jacob.
- Hannick, Christian (Hg.) 1987: *Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*. Köln, Wien: Böhlau.
- Hansen, Georg 1991: *Die exekutierte Einheit. Vom Deutschen Reich zur Nation Europa*. Frankfurt a. Main, New York: Campus.
- Havránek, Bohuslav 1971: „Die Theorie der Schriftsprache“. In: Beneš, Eduard; Vachek, Josef (Hg.) *Stilistik und Soziolinguistik*. Berlin: List, S. 19-37 (tschechisches Original 1969).
- Hobsbawm, Eric 1991: *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. Frankfurt: Campus (engl. Original Cambridge 1990).
- Hroch, Miroslav 1968: *Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas*. Prag: Karls-Universität.
- Ising, Erika 1987/88: „Nationalsprache/Nationalitätensprache“. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier (Hg.) *Sociolinguistics/Soziolinguistik*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 335-344.
- Jakobson, Roman 1945: „The Beginning of National Self-Determination in Europe“. In: *The Review of Politics*, VII, S. 29-42 (auch in: Fishman, Joshua A., ed., *Readings in the Sociology of Language*, The Hague/Paris: Mouton, 1968, S. 585-597).
- Januschek, Franz; Maas, Utz 1981: „Zum Gegenstand der Sprachpolitik: Sprache oder Sprachen?“, *OBST*, no.18, S. 64-95.
- Kantorowicz, Ernst H. 1990: *Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters*. München: DTV (amerikan. Original: *The King's Two Bodies*, Princeton: Univ. Press, 1957, ²1966).
- Kappeler, Andreas 1992: *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall*. München: Beck.

- Kloss, Heinz 1952: Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. München: Pohl (²Düsseldorf: Schwann, 1978).
- Kloss, Heinz 1969: Grundfragen der Ethnopolitik im 20. Jahrhundert. Wien, Stuttgart, Bad Godesberg: Braumüller.
- König, Werner 1978: DTV-Atlas zur deutschen Sprache. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Kontzi, Reinhold 1982: „Das Zusammentreffen der arabischen Welt mit der romanischen und seine sprachlichen Folgen“. In: ders. (Hg.) Substrate und Superstrate in den romanischen Sprachen. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, S. 387-450.
- Kremnitz, Georg (Hg.) 1979: Sprachen im Konflikt. Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten. Eine Textauswahl. Tübingen: Narr.
- Kremnitz, Georg (Hg.) 1982: Entfremdung, Selbstbefreiung und Norm. Texte aus der okzitanischen Soziolinguistik. Tübingen: Narr.
- Kremnitz, Georg 1974: Versuche zur Kodifizierung des Okzitanischen seit dem 19. Jh. und ihre Annahme durch die Sprecher. Tübingen: TBL.
- Kremnitz, Georg 1977: „Sprachliche Minderheiten. Das Beispiel der Romania“. In: Studium Linguistik (Kronberg), no. 3, S. 27-47.
- Kremnitz, Georg 1981: „Du 'bilinguisme' au 'conflit linguistique'. Cheminement de termes et de concepts“. Langages (Paris), no. 61, S. 63-74.
- Kremnitz, Georg 1987/88: „Diglossie/Polyglossie“. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hg.) Sociolinguistics/Soziolinguistik, Berlin, New York: de Gruyter, S. 208-218.
- Kremnitz, Georg 1990: Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Wien: Braumüller.
- Kremnitz, Georg 1995: Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft. Wien: Braumüller.
- Kremnitz, Georg 1996: „Situationen sprachlicher Dominanz in der Romania“. In: Dahmen, Wolfgang u. a. (Hg.) Die Bedeutung der romanischen Sprachen im Europa der Zukunft. Tübingen: Narr, S. 171-183.
- Kriegesmann, Ulrich 1990: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache im Widerstreit der Theorien. Frankfurt/M. u. a.: Lang.
- Lafont, Robert 1968: Sur la France. Paris: Gallimard.
- Lafont, Robert 1974: La revendication occitane. Paris: Flammarion.
- Lafont, Robert 1978: Le travail et la langue. Paris: Flammarion (dt.: Sprache als Arbeit, Wien: Braumüller, 1992).
- Lafont, Robert 1979: „La diglossie en pays occitan ou le réel occulté“. In: Klopfer, Rolf (Hg.) Bildung und Ausbildung in der Romania. Akten des Romanistentages Gießen 1977. München: Fink, Bd. II, S. 504-512.
- Lafont, Robert 1991: Nous, peuple européen. Petite histoire de la maison commune à l'usage de ses anciens et nouveaux habitants. Paris: Ed. Kimé, 1991 (zuerst 1991 in katalanischer Übersetzung erschienen).
- Lafont, Robert 1993: La nation, l'Etat, les régions. Paris: Berg.
- Lapesa, Rafael ⁹1981: Historia de la lengua española. Madrid: Gredos (¹1942).
- Lapierre, Jean-William 1988: Le pouvoir politique et les langues. Paris: PUF.
- Lass, Roger 1987: The Shape of English. Structure and history. London: Dent & Sons.

- Leith, Dick 1983: *A Social History of English*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Lessing, Theodor 1930: *Der jüdische Selbsthaß*. Berlin: Jüdischer Verlag (Neuausgabe: München: Matthes & Seitz, 1984).
- Lewandowski, Theodor ⁴1984-85: *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 3 Bände (¹1973).
- Maas, Utz 1989: *Sprachpolitik und politische Sprachwissenschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Mattheier, Klaus J.; Panzer, Baldur (Hg.) 1992: *Nationalsprachenentstehung in Osteuropa*. Tübingen: Niemeyer (=Sociolinguistica, no.6).
- Migliorini, Bruno ²1971: *Storia della lingua italiana*. Firenze: Sansoni (¹1960).
- Moseley, Christopher; Asher, R. E. (eds.) 1994: *Atlas of the World's Languages*. London: Routledge.
- Müller, Rainer A. 1990: *Geschichte der Universität. Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule*. München: Callwey.
- Nerius, Dieter 1967: *Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert*. Halle: Niemeyer.
- Neu-Altenheimer, Irmela [1990]: *Sprach- und Nationalbewußtsein in Katalonien während der Renaixença (1833-1891)*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.
- O Fiaich, An tAthair Tomás 1969: „The Language and Political History“. In: O Cuív, Brian (ed.). *A View of the Irish Language*. Dublin: Stationery Office, S. 101-111.
- Ong, Walter J. 1982: *Orality and Literacy*. London: Methuen (deutsch: *Oralität und Literalität*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1987).
- Percival, W.Keith 1975: „The Grammatical Tradition and the Rise of the Vernaculars“. In: Sebeok, Thomas A. (ed.) *Current Trends in Linguistics*. The Hague, Paris: Mouton, vol. XIII, S. 231-275.
- Petersilie, A.; Keller ⁴1923: „Analphabeten“. In: *Handwörterbuch der Staatswissenschaften*. Jena, Band I, S. 271-276.
- Petschen Verdaguer, Santiago 1990: *Las minorías lingüísticas de Europa occidental: documentos (1492-1989)*. Vitoria-Gasteiz: Parlamento Vasco, 2 vol.
- Picchio, Riccardo 1978: „Introduction à une étude comparée de la question de la langue chez les Slaves“. In: id., *Etudes littéraires slavo-romanes*. Firenze: Licosa, S. 159-196.
- Ploetz, der große ³⁰1988: *Auszug aus der Geschichte*. Freiburg, Würzburg: Ploetz (¹1863).
- Rehder, Peter (Hg.) 1986: *Einführung in die slavischen Sprachen*. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Reichmann, Oskar ²1980: „Nationalsprache“. In: Althaus, Hans Peter; Henne, Helmut; Wiegand, Herbert Ernst: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, S. 515-519.

- Salvi, Sergio 1973: *Le nazioni proibite. Guida a dieci colonie „interne“ dell'Europa occidentale*. Firenze: Vallecchi.
- Salvi, Sergio 1978: *Patria e patria. Dalla Catalogna al Friuli dal Paese Basco alla Sardegna: il principio di nazionalità nell'Europa occidentale contemporanea*. Firenze: Vallecchi.
- Sanders, Barry 1995: *Der Verlust der Sprachkultur*. Frankfurt: Fischer (amerikanisches Original: *A is for Ox. Violence, Electronic Media, and the Silencing of the Written Word*, New York: Pantheon, 1994).
- Scaglione, Aldo (ed.) 1984: *The Emergence of National Languages*. Ravenna: Longo.
- Schlieben-Lange, Brigitte 1973: *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer (²1978).
- Schlieben-Lange, Brigitte 1983: *Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.
- Schlieben-Lange, Brigitte 1995: „Dichotomisierende, synkretistische und antinomische Diskurse über Kulturen“. In: Cichon, Ille, Tanzmeister 1995, S. 3-11.
- Schmitt, Christian 1988: „Typen der Ausbildung und Durchsetzung von Nationalsprachen in der Romania“. In: Ammon, Ulrich; Mattheier, Klaus J.; Nelde, Peter H. (Hg.) *Sociolinguistica*. Band 2. Tübingen: Niemeyer, S. 73-116.
- Schnapper, Dominique 1994: *La communauté des citoyens. Sur l'idée moderne de nation*. Paris: Gallimard.
- Schulze, Hagen 1994: *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*. München: Beck.
- Siguan, Miquel 1992: *España plurilingüe*. Madrid: Alianza Editorial.
- Siguan, Miquel 1995: *L'Europa de les llengües*. Barcelona: Ed. 62.
- Sonderegger, Stefan ²1980: „Althochdeutsch“. In: Althaus, Hans Peter; Henne, Helmut; Wiegand, Herbert Ernst: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, S. 569-576.
- Stammerjohann, Harro 1975: *Handbuch der Linguistik*. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Swiggers, Pierre 1990: „Französisch: Grammatikographie“. In: Holtus, Günter; Metzeltin, Michael; Schmitt, Christian (Hg.) *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, Band V,1, S. 843-869.
- Tilly, Charles (ed.) 1975: *The Formation of National States in Western Europe*. Princeton: Univ. Press.
- Turi, Giuseppe 1977: *Les dispositions juridico-constitutionnelles de 147 Etats en matière de politique linguistique*. Québec: Centre International de Recherche sur le Bilinguisme.
- Vallverdú, Francesc 1973: *El fet lingüístic com a fet social. Assaig de lingüística institucional*. Barcelona: Ed. 62.
- Vallverdú, Francesc 1979: *Dues llengües, dues funcions?* Barcelona: Ed. 62, 1970, ²1979.
- Vallverdú, Francesc 1995: „Bilingüisme i normalització lingüística a Catalunya“. In: Cichon, Ille, Tanzmeister 1995, S. 105-114.

Vélis, Jean-Pierre 1988: La France illettrée. Paris: Seuil.

Vélis, Jean-Pierre 1990: Lettre d'illettrie. Paris: La Découverte/UNESCO.

Vernet, Juan 1985: Ce que la culture doit aux Arabes d'Espagne Paris: Sindbad (kastilisches Original 1978).

Wandruszka, Mario 1979: Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München: Piper.

Weber, Eugen 1983: La fin des terroirs. La modernisation de la France rurale 1870-1914. Paris: Fayard (amerikan. Original 1976).

Winkelmann, Otto 1985: „Vom Dialekt zur Nationalsprache. Die Entwicklung des Kastilischen während der Reconquista“. In: Ureland, Per Sture (Hg.) Entstehung von Sprachen und Völkern. Akten des 6. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1984. Tübingen: Niemeyer, S. 193-208.

Wolf, Heinz Jürgen 1979: Französische Sprachgeschichte. Heidelberg: Quelle & Meyer.

Wolff, Philippe ²1982: Les origines linguistiques de l'Europa occidentale. Toulouse: Association des Publications de l'Université de Toulouse-Le Mirail (¹Paris: Hachette, 1970).

Glossar

Akkulturation:

„Der Wandel der Kultur einer Gruppe oder auch eines einzelnen durch Übernahme von Elementen aus einer anderen Kultur. Akkulturation kommt zustande aus nachhaltigem Kontakt und mehr oder minder kontinuierlicher Interaktion zwischen kulturell verschiedener Gruppen. Dabei werden in ihrem Verlauf Techniken, Verhaltensmuster, Werte, Institutionen übernommen und je nach Gegebenheiten abgeändert und angepaßt. E. W.“ (Fuchs u. a. 1978, S. 28 f.).

Alphabetisierung:

Die Unterweisung bislang des Lesens und Schreibens nicht Mächtiger in diesen Fertigkeiten. Bisweilen auch verwendet für die Erarbeitung von Schriftsystemen für bislang schriftlose Sprachen.

Analphabetismus:

Die Unkenntnis der Fertigkeiten des Lesens und Schreibens. Es gibt verschiedene Stufen des A.

Assimilation:

(lat.: = Ähnlichmachung).

„In der *Soziologie* und in der *Ethnologie* Bez. für den Prozeß der Angleichung von Menschen, die für dauernd oder für eine lange Zeit inmitten einer anderen ethn. oder rass. Gruppe leben. Ein wesentl. Merkmal dieses Prozesses ist, im Unterschied zu → Akkulturation, bei der nur kulturelle Werte übernommen werden, der Verlust jegl. Gruppenbewußtseins bei der assimilierten Gruppe. Nach Übernahme der Kulturellen, polit. und institutionellen Traditionen der Gastgebergruppe und bei Fehlen von Wert- und Machtkonflikten sowie Vorurteilen und Diskriminierung entwickeln sich schließlich im Zuge der vollständigen Verschmelzung Verhaltensmuster, die auf einem neuen Gruppenbewußtsein basieren und sich von dem ursprüngl. Verhaltensmuster der Betroffenen unterscheiden (Beispiele für die vollständige A., von ethn. und rass. Gruppen finden sich u. a. in der Bevölkerungsentwicklung Brasiliens). Ein A.sprozeß stockt gewöhnlich immer dort, wo zwischen ethn. oder rass. Gruppen starre Klassen- und Kastensunterschiede, Unterschiede in der Sprache und in der Religion, in der Bildung und im Besitz nicht überwunden werden und sich ein polit.-soziales und ethn. Machtgefälle entwickelt. Histor. Beispiele dieser der A. gegenläufigen Dissimilation sind die europ. Nationalitätenkämpfe und die Autonomiebestrebungen ethn. Minderheiten“ (Meyers Enzyklopädisches Lexikon).

Aussprachenorm:

Vgl. Orthoepie.

autochthon:

Autochthone, länger anwesende Einwohner einer Region, landläufig als »angestammte« oder gar »Ureinwohner« begriffen. Gegenbegriff: allochthon

Autochthone Minderheit:

Als autochthone Minderheiten werden Gruppen bezeichnet, die z. B. eine andere Sprache als die offiziell anerkannte Landessprache sprechen, aber schon seit langem Staatsbürger des Staates sind, d. h. als »alteingesessen« gelten, weil sie außerdem auf einem klar umrissenen Territorium leben. Das gilt z. B. für die Sorben in der Ober- bzw. Niederlausitz oder die Dänen in Schleswig-Holstein. Der Gegenbegriff dazu ist → allochthon.

Beide Begriffe sind nicht trennscharf, bzw. sie sind nur dann (relativ) trennscharf, wenn sie im Zusammenhang mit einer bestimmten Minderheitenpolitik stehen, wie z. B. in den Niederlanden, oder im Kontext der Volksgruppentheorie gebraucht werden. Die Vertreter dieser Theorie gehen u. a. davon aus, daß eine Volksgruppe mindestens drei Generationen im Aufnahmestaat leben muß und zudem territorial identifizierbar sein muß, d. h. nicht verstreut wohnen darf, um als autochthon anerkannt zu werden.

Autonomie:

Innerhalb von Staaten die Einräumung von Bereichen der Selbstregulierung bestimmter öffentlicher Angelegenheiten für bestimmte Gruppen.

Bilinguismus:

Vgl. Kap. I, 3.5.

Demarkation:

Vgl. Kap. I, 3.1.

Dialekt:

Regional gebundene Sprachvarietät, die mit anderen einen hohen Grad der Ähnlichkeit aufweist, so daß die Sprecher verschiedener Dialekte sich mindestens teilweise verstehen.

Diglossie:

Vgl. Kap. I, 3.5.

Eigengruppen/Außengruppen:

Betrachtet man die Minderheiten in Frankreich unter einem typologischen Gesichtspunkt, so erkennt man zwei Eigengruppen (d. h. Minderheiten, die nur in dem betreffenden Staat existieren), nämlich die okzitanische und die bretonische. Ihnen stehen fünf Außengruppen gegenüber, von denen wir zwei als uneigentliche Außengruppen charakterisieren, nämlich die katalanische und die baskische, da ihre Hauptgruppen ebenfalls nur Minderheiten in einem anderen Staat sind und dort ebenfalls mit allen Nachteilen ethnischer Minderheiten zu rechnen haben. Eigentliche Außengruppen sind die flämische und die elsässisch-lothringische Minderheit, da sich hinter ihnen wohlorganisierte Staaten erheben. Der Fall Korsikas ist nicht eindeutig: objektiv gesehen ist es eine Außengruppe, die Korsen selbst betrachten sich jedoch als eigenes, von Italien unabhängiges Volk.

Diese Unterscheidung vorzunehmen ist notwendig, da für Außengruppen die Selbstbehauptung in vielem einfacher ist als für Eigengruppen. Sie können sich auf

die wirtschaftliche, kulturelle und politische Kraft ihrer Stammgruppen wenigstens bis zu einem gewissen Grade stützen, Eigengruppen dagegen müssen alles aus eigener Kraft leisten.

Emanzipation:

Befreiung aus einem Zustand der geistigen, sozialen oder politischen Abhängigkeit (Unterdrückung, Entfremdung) von fremder Herrschaft oder Beeinflussung hin zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und personaler Autonomie.

Ethnie:

Eine E. ist eine Gruppe von Menschen, die sich selbst aufgrund bestimmter (behaupteter) Gemeinsamkeiten (vor allem Abstammung, Sprache, Kultur, Sitten, Geschichte) als exklusive, homogene Gruppe mit einer gemeinschaftlichen Identität ansieht.

Ethnozentrismus:

Überbewertung der Merkmale der ethnisch gefaßten eigenen Wir-Gruppe und Herabsetzung von anderen Gruppen.

Ethnozentrismus ist ein Gruppenegoismus, der seine individuelle Entsprechung im Egozentrismus hat. Die Weltwahrnehmung wird von einem Mittelpunkt, der »ich« oder »wir« heißt ausgehend gesteuert, sie ist auf die eigene Person oder eigene Gruppe zentriert.

Der Ethnozentrismus der Wir-Gruppe »Europäer« wird als Eurozentrismus bezeichnet, derjenige der Wir-Gruppe »Nation« als Nationalismus. Eine aggressive Spielart des Nationalismus ist der Versuch, Angehörige einer anderen Ethnie zu Mitgliedern der eigenen Ethnie zu machen (»Umvolkung«). Dieser Vorgang wird mit Begriffen wie Germanisierung, Russifizierung oder Amerikanisierung bezeichnet. Eine andere aggressive Spielart des Nationalismus ist die »ethnische Säuberung«.

Eurozentrismus:

→ Ethnozentrismus, die Wir-Gruppe heißt: Wir Europäer.

Grammatik:

Beschreibung der Regeln zur sinnvollen Kombination der Elemente einer Sprache; zur Grammatik im engeren Sinne gehören vor allem Morphologie (Formenlehre) und Syntax (Lehre vom Satzbau).

Graphie:

Schreibweise, Schreibung.

Gruppe:

Soziale Gebilde, bestehend aus zwei oder mehr Personen, das durch ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Mitglieder und das Vorhandensein gemeinsamer Normen und (unter Umständen) gemeinsamer Ziele gekennzeichnet ist.

Habitus:

Gesamtheit der äußeren Erscheinung und Selbstdarstellung: Kleidung, Gestik, Mimik, Sprache, Aussehen, Statussymbole, Imponierverhalten und Herrschaftsposen Einzelner und von Gruppen.

Herkunftssprache:

In der (Arbeits-)Migrationsdiskussion heute übliche Bezeichnung für die Sprachen, welche die Migranten in ihren Heimatländern gesprochen haben.

Identität:

„Ich-Übereinstimmung“ von Individuen oder Gruppen (u. a. ethnische, nationale, subjektive/Ich-Identität). Die eigenen Verhaltenserwartungen und die der Umgebung können zur Deckung gebracht werden. Soll Identität nicht Unterwerfung unter Gruppenszwänge sein, so kann sie nur als Prozeß – als Identitäts-Arbeit – gedacht werden, die insbesondere an widersprüchlichen Erwartungen zu leisten ist.

Ideologie:

Der Begriff Ideologie stammt aus der französischen Philosophie und bezeichnet dem Wortsinn nach die Wissenschaft von den Ideen; später verband man damit ein System von Ideen. Heute wird darunter in der Regel die Anordnung und das Hervorbringen von Vorstellungen zur Interpretation der „Welt“ in einer bestimmten, daß heißt interessegeleiteten und damit verfälschenden Sichtweise verstanden.

Kommunikation:

Vgl. Kap. I, 3.1.

Kodifizierung:

Vgl. Kap. I, 3.3.

Kultur:

Kultur ist kein eindeutiger Begriff. Im Alltagssprachgebrauch dominieren zwei sich gegenseitig ausschließende Bedeutungen:

- (1) Kultur als Gesamtheit der Lebensäußerungen einer Gruppe und
- (2) Kultur als Hochkultur (z. B. Goethe, Theater, Beethoven, Oper usw., aber nicht Kino, Fernsehen, Interaktion und Kommunikation, Gesellungsform etc.).

Daneben werden häufig die Gegensatzpaare Kultur-Natur und Kultur-Zivilisation verwendet.

Lexikon, Lexik:

Der Wortschatz einer Sprache.

Literatursprache:

Besondere, vor allem für literarische Texte verwendete Varietät einer Sprache, die gewöhnlich besonderen ästhetischen und formalen Ansprüchen genügen soll.

Mehrsprachigkeit:

Vgl. Kap. I, 3.5.

Minderheit/Minorität:

Der Begriff Minderheit / Minorität läßt sich unterschiedlich definieren. In einem Sozialgebilde (Gesellschaft) kann Minderheit bedeuten:

- zahlenmäßig kleinere Gruppe
- zahlen- und machtmäßig unterlegene Gruppe
- machtunterlegene aber zahlenmäßig stärkere Gruppe
- mengen- und machtmäßig unterlegene Teilgruppe eines Sozialgebildes (Gesellschaft).

Mundart:

Vgl. Dialekt (manchmal wird der Terminus Mundart als Unterbegriff von Dialekt verwendet).

Muttersprache:

Die Erst- oder Primärsprache, die von der frühen Kindheit an erworbene Sprache; da es sich nicht notwendig um die Sprache der Mutter handeln muß und sie auch nicht die spätere Umgangssprache bleiben muß, wird heute oft der neutralere Terminus Erstsprache vorgezogen.

Nation:

→ Ethnie, Wir-Gruppe, die staatlich organisiert ist oder dies anstrebt.

„Unter Nation verstehen wir eine (lockere oder festgefügte) soziale Organisation, welche überzeitlichen Charakter beansprucht, von der Mehrheit ihrer Glieder als (imaginierte) Gemeinschaft behandelt wird und sich auf einen gemeinsamen Staatsapparat bezieht“ (Elwert).

Nationalismus:

Form des ⇒ Ethnozentrismus, bei dem die eigene ⇒ Nation und ihr Wohl Vorrang vor allen anderen Sozialgebilden, insbesondere gegenüber anderen Nationen, erhält.

Nationalsprache:

Vgl. Kap. I, 3.4.

Nationalstaat:

Staat mit rechtlich definiertem Territorium und rechtlich fixierten Einwohnern (Staatsbürger), die sich der Wir-Gruppe → Nation zugehörig fühlen und/oder dazu gerechnet werden. Im Unterschied zu Staaten, die als Territorien von Fürsten definiert sind und durch die Krone zusammengehalten werden.

Normalisierung:

Vgl. Kap. I, 3.3.

Normativierung:

Vgl. Kap. I, 3.3.

Normsprache:

Vgl. Kap. I, 3.3.

Orthoepie:

Lehre von der „richtigen“, d.h. referentiellen Aussprache.

Orthographie:

Lehre von der „richtigen“, d.h. referentiellen Schreibweise. In allen Gesellschaften werden Verstöße gegen die Orthographie strenger geahndet als solche gegen die Orthoepie.

Peripherie:

Bezüglich weltweiter wirtschaftlicher Entwicklungsprozesse wird zwischen Kernländern (Wirtschaftszentren mit hohem industriellen und sozialem Entwicklungsstand), und den Ländern der sogenannten Peripherie unterschieden. Peripherie bedeutet „Randlage“, wobei hier nicht nur die geographische Lage gemeint ist, sondern vor allem die hohe Abhängigkeit der Wirtschaft von den Zentren, die allerdings oft auch räumlich weit entfernt sind. In den Ländern der Peripherie fehlen Kapital und Infrastruktur zur Entwicklung einer eigenständigen und unabhängigen Wirtschaft. Die heimische Industrie ist – wenn vorhanden – in hohem Maße abhängig von ausländischem Kapital und nicht in das eigene Wirtschaftssystem eingebunden, sondern dient als Zulieferer für die Industrie der Kerngebiete. Kern-Peripherie-Beziehungen können zwischen verschiedenen Ländern oder Weltregionen („Nord-Süd-Gefälle“), aber auch zwischen unterschiedlich entwickelten Regionen eines Landes bestehen. In den meisten peripheren Ländern ist auch das Entwicklungsgefälle zwischen dem eigenen Zentrum (häufig den hauptstädtischen Ballungsgebieten) und den unterentwickelten ländlichen Regionen noch einmal sehr hoch. Eine Folge dieses Ungleichgewichts ist immer auch die Migration (Wanderung): Der Mangel an Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten in den peripheren Regionen läßt besonders dem jungen, arbeitsfähigen Teil der Bevölkerung keine andere Wahl als die Auswanderung in die städtischen Zentren („Binnenmigration“), oder, wenn auch hier keine Arbeitsmöglichkeiten mehr bestehen, ins Ausland. Damit verarmt jedoch die Infrastruktur der unterentwickelten Regionen noch weiter und die Chancen für die Daheimgebliebenen werden noch geringer. So kann es zur Entleerung ganzer Regionen kommen, mit Dörfern, die nur noch von einzelnen alten Leuten bewohnt werden.

Prestige:

Das gesellschaftliche Ansehen einer Sprache, das nicht notwendig institutionell abgesichert sein muß (vgl. Status).

Referentielle Sprache, Referenzsprache:

Normsprache. Ich ziehe diesen Terminus vor, da er „offener“ ist. Vgl. Kap. I, 3.3.

Region:

Territorium, das durch das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Bewohner begrenzt wird (vgl. den Slogan >Wir in Nordrhein-Westfalen<), zumeist Teil eines →Nationalstaates. Die Bewohner der Region beanspruchen häufig eine besondere Gemeinsamkeit als Wir-Gruppe innerhalb der Gemeinsamkeit in der → Nation.

Regionalismus:

Selbständigkeitsbehauptung einer → Region gegenüber einem (→ National-)staat. Regionalistische Variante von → Nationalismus (→ Internationalisierung).

Regionalisierung:

Prozeß der Gewährung von Selbständigkeit (Autonomierechten) an → Regionen.

Rezeption (Kommunikationstheorie):

Aufnahme, Empfang, Hören und Lesen sind Formen der Rezeption sprachlicher Botschaften, vgl. Kap. I, 3.1.

Sozialisation:

Mit *Erziehung* wird in der Regel der *bewusste* und *beabsichtigte* Versuch bezeichnet, die Entwicklung vornehmlich von Kindern und Jugendlichen zu beeinflussen (vgl. den Artikel „Erziehung“). Darüber hinaus ergibt es aber auch unbewusste, unbeabsichtigte Prozesse, die unsere Entwicklung maßgeblich prägen. Die Menschen werden von Geburt an durch ihre gesamten Lebensumstände und durch alle Erfahrungen, die sie machen, ständig „erzogen“ und zu dem gemacht, was sie schließlich sind. Diese weitgehend *unbeabsichtigten*, *unbewussten* Prozesse bezeichnen wir im Gegensatz zur Erziehung als *Sozialisation*. Real lassen sich Erziehungs- und Sozialisationsprozesse nicht immer voneinander trennen. Bewusste Beeinflussungsversuche durch Personen, etwa durch den Lehrer oder durch die Eltern, werden häufig von unbeabsichtigten Vorgängen unterlaufen. Oder es werden Menschen absichtlich bewusst bestimmten Situationen bzw. Institutionen ausgesetzt und durch sie sozialisiert, etwa beim Militär („Die Armee ist die Schule der Nation“).

Sozialisationsprozesse finden überall und laufend statt: auf der Arbeitsstelle, im Straßenverkehr, wenn der Vater über das laute Spiel seiner Kinder in Wut gerät, wenn der Lehrer seinen Schülern die Grundregeln der Algebra beizubringen versucht usw.

Soziolekt:

An soziale Gruppen gebundene Sprachvarietät, die mit anderen einen hohen Ähnlichkeitsgrad aufweist. Der Terminus wurde in Anlehnung an „Dialekt“ gebildet.

Soziolinguistik:

Wissenschaftsdisziplin, die die soziale Bedeutung des Sprachgebrauchs und das wechselseitige Verhältnis von sprachlichem und gesellschaftlichem Verhalten untersucht.

Soziostilistik:

Untersuchung sozialer Verwendungsregeln bestimmter Textsorten bzw. stilistischer Züge.

Sprache:

Vgl. Kap. I, 3.2.

Staatssprache:

Vgl. Kap. I, 3.4.

Standardsprache:

Vgl. Kap. I, 3.1. und 3.3.

Status:

Die offizielle, institutionell festgelegte Position von Sprachen, vgl. Kap. I, 2.

Textsorte:

In der Textlinguistik Bezeichnung für unterschiedliche Klassen von Texten (nach formalen u. a. Kriterien); Liebesbriefe und Kurse der Fernhochschulen gehören etwa sehr unterschiedlichen Textsorten an.

TOM:

Territoires d'Outre-Mer, frz. Überseegebiete, sind rechtlich dem „Mutterland“ nicht gleichgestellt (im Gegensatz zu den DOM, den Überseedepartements).

Umgangssprache:

Üblicherweise gesprochene Sprache, Alltagssprache.

Varietät:

Nicht wertender Terminus für eine bestimmte kohärente Sprachform. Man kann geographische, soziale, stilistische u. a. Varietäten unterscheiden.

Verkehrssprache:

Sprache, die zwischen Sprechern unterschiedlicher Erstsprachen als Mittel der Verständigung verwendet wird. Dabei kommt es oft zu grammatischen Vereinfachungen.

Verschriftung:

Erarbeitung eines Schriftsystems für eine Sprache.

Volk:

- a) der Souverän (alle Staatsbürger) eines Staates,
- b) Wir-Gruppe, die sich über einen Gemeinschaftsglauben definiert → Ethnie,
- c) die große Masse der Regierten im Gegensatz zu den Regierenden (Elite, Adel).